

Was die Presse schreibt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **34 (1966)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was die Presse schreibt:

Moral und Gesetz

Der Amtsrichter Paul Korn, der gegen die Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes im Bereich der Sittlichkeitsdelikte aufbegehrte, verdient Unterstützung. Zwar wird möglicherweise das unter seinem Vorsitz gefällte Urteil des Kaiserlauterner Schöffengerichts, durch das drei halbwegs prominente Lokalgrößen von der Anklage der fortgesetzten Kuppelei freigesprochen wurden, vor höheren Instanzen keine Gnade finden. Doch über seine Urteilsbegründung wird diskutiert werden müssen: nur die sozial schädlichen Handlungen seien strafbar; über die Moral habe ein Gericht nicht zu befinden.

Zwar ist ein Gericht an das Gesetz gebunden, und unser Strafrecht stammt aus dem Jahre 1871, wurde also schon weit früher konzipiert. Aber die Karlsruher Richter haben dieses Gesetz zunehmend besonders eng ausgelegt, so dass man zuweilen den Eindruck hatte, als würden auch Andersdenkende den Morallehren der Katholischen Kirche unterworfen. Tatsächlich wandeln sich gegenwärtig die Sexualauffassungen, wie sie sich im Laufe der Zeit immer wieder gewandelt haben. Niemand ist gezwungen, sich solchen Wandlungen anzupassen, doch die Auffassung gewinnt immer mehr an Boden, dass es den Staat und den Staatsanwalt nichts angeht, was erwachsene Menschen aus freien Stücken hinter verschlossenen Türen treiben.

Dass immer wieder Sittenskandale und -skändälchen aufgedeckt werden, beruht ja gerade auf dem Auseinanderklaffen offizieller und tatsächlicher Moral — nicht zuletzt in Kleinstädten mit ihrer angeblich gesunden Grundeinstellung. Und wir erinnern uns jenes Präsidenten des Bundesdisziplinarhofes, der harte Urteile über Beamte fällte, die von der offiziellen Sexualmoral abwichen, selbst dann aber in den Tod ging, als herauskam, dass er sich selbst keineswegs an die vom Richterstuhl verkündeten Grundsätze gehalten hatte.

Solche Probleme entstehen nur, wenn Gesetze und höchstrichterliche Urteile allzu sehr hinter dem Geist der Zeit herhinken. kp Frankfurter Rundschau 14.V.66

*

Uns scheinen diese Ausführungen in einer öffentlichen Presse richtungsweisend auch für uns zu sein. Wenn sich diese Anschauungen durchsetzen können, dürfte es auch in der Rechtsprechung über homophile Fälle «langsam tagen». —

In England: Vorlage über Homosexualität

London, 11. Mai (Reuter). Das britische Oberhaus stimmte in zweiter Lesung einer Gesetzesvorlage zu, nach welcher homosexuelle Handlungen zwischen Erwachsenen, sofern sie nicht öffentlich begangen werden, nicht mehr wie bisher strafbar sind. Lord Arran, der die Vorlage befürwortete, hatte erklärt, sie werde von kirchlichen Kreisen ebenso wie von Aerzten und Juristen unterstützt. Die Zahl der Homosexuellen in Grossbritannien wird auf 500 000 bis eine Million Personen geschätzt. Damit eine Vorlage zum Gesetz erhoben wird, bedarf es einer artikelweisen Durchberatung und Genehmigung durch beide Häuser des Parlaments.

Schaffhauser Nachrichten 11.V.66

*

Eine neue . . . Nazi-Partei?

Der «Spiegel» veröffentlicht in seiner No. 17 eine grosse Reihe von Leserbriefen zu der Frage der NPD, der neuen deutschen rechtsgerichteten Extremistenpartei. Die Grosszahl der Briefe ist völlig ablehnend. Aus der Zahl der «pro» Briefe drucken wir hier zur Warnung für die deutschen Leser den Brief eines Edmund Reith aus Köln ab:

«Wenn es irgendwo in Deutschland überhaupt demokratisch zugeht, dann gewiss bei der NPD im Gegensatz zu den sogenannten «staatstragenden» Parteien, bei denen nicht der Wille ihrer Mitglieder, sondern der Wille der Bonzen ausschlaggebend ist. Wenn jemand Gefahr läuft, beim Anwachsen der NPD unter die Räder zu kommen, so sind das die *Homosexuellen*, Kuppler, Zuhälter, Ehebrecher, Dirnen und sonstige Sittlichkeitsverbrecher, die allerdings mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Die diesem Ungeziefer die Stange halten, werden allerdings nicht mit Glacéhandschuhen angefasst werden.»

Höschchenmännchen

dv. Seit einigen Jahren leben die Modemacher von der Missachtung der weiblichen Anatomie. Dior hat den Busen unterschlagen. Ein anderer schrieb für seine Kreationen einen «kleinen Kopf» vor, ein dritter lange Beine. Alles, was von Natur aus rund ist, verschwand plötzlich letzten Sommer hinter Mondrianschen Quadraten und Rechtecken. Warum soll es den Männern besser gehen? *Die Hosen, die jetzt zu Markte kommen, oben zu kurz und unten zu lang, werden mit breitem Gürtel auf schmaler Hüfte getragen. Man könnte das eine Verzichtmode nennen; denn die Twens, die so etwas tragen, müssen auf ihren Po verzichten, anders passen sie nicht hinein.*

Dünnlich laufen sie durch die Frankfurter Strassen. *Ihre Erscheinung hat etwas Zartes. Fast sehen sie aus, als wollten sie nie wieder ein Mädchen ansprechen, sondern lieber von jungen Männern angesprochen werden. Auch ihre Haare wachsen femininen Zeiten entgegen.* Und zwischen Haar und Höschchen hängen neuerdings die *buntesten Schlipse*. Blumenmuster wie ein Sommerkleid, eher duftig als dufte. Das war zu erwarten. Die lenzlichen Binder sind schon vor einem halben Jahr in den Pariser Schaufenstern aufgetaucht. Wenn die französische Mode hustet, dann hat auch die deutsche Konfektion bald ihren Schnupfen weg: eine der wenigen Erfahrungen, auf die man sich im Leben verlassen kann.

Die Feminisierung des jugendlichen Mannsbilds vollzieht sich ausgerechnet in einer Zeit, da die Film- und Werbeindustrie harte Männer kreiert. Aber die abgebrühten Geheimagenten, ledernen Cowboys und handfesten Kriminalkommissare sind machtlos gegen die männertötende weiche Welle der Bekleidungsindustrie. Und die modebewusste Jugend kann sich ja nicht mal dagegen wehren. Den Höschchenmännchen fehlt genau das, womit sie eigentlich den Modemachern ins Gesicht springen müssten.

Deutsche Presse-Notiz, 21. Mai 1966

Zum Thema «Religion» auf den Seiten des «Kreis»

Im Aprilheft 1966 rief Jack Argo zur Bildung eines Arbeitskreises für christliche Menschen aller Konfessionen auf. Er forderte evangelische und katholische Abonnenten unserer Zeitschrift auf, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Es wird unsere Leser interessieren, das Ergebnis dieses Aufrufs zu erfahren. Die Redaktion der Zeitschrift leitete Jack Argo insgesamt *acht* Briefe weiter, Jack Argo selber erhielt weitere *fünf* Briefe auf seinen Aufruf direkt. Das Gesamtergebnis dieses Aufrufs war also *dreizehn* Briefe. Nicht gerade ein gewaltiges Ergebnis. Interessant in Hinsicht auf die alte Kontroverse unter unseren Lesern, bis zu welchem Umfang religiösen Fragen auf den Seiten unserer Zeitschrift Raum gegeben werden sollte.